

Laibacher Zeitung.

N^o. 116.

Dinstag am 26. September

1848.

Herzogthum Krain.

Ein Wort zur Finanzfrage.

Bu den vielen Steuern und Abgaben, welche größtentheils nur auf die ärmere Volksclasse drückend fallen, gehört unstreitig auch der Weindag; denn die Verordnung, daß auf dem flachen Lande beim Hausbedarfe nur die weniger als Einen österreichischen Eimer betragende Weinquantität zu versteuern ist, macht jedem gesunden Menschenverstande begreiflich, daß diese Steuer beinahe nur von der arbeitenden Volksclasse behoben wird, welche die ganze Woche im Schweiße und schlechter Kost ihr tägliches Brot verdienen muß, dafür aber den seltenen Genuß des Weines zur Erholung und Stärkung ihrer Kräfte noch zu versteuern verpflichtet ist, indem es derselben unmöglich wird, sich einen Vorrath von Einem Eimer, geschweige mehr anzuschaffen und hiedurch die Steuerfreiheit zu erzielen; da hingegen der begüterte Adel, der höhere Beamten- und geistliche Stand mit seinen reichlichen Einkünften durch Anschaffen von Weinvorräthen von jeder Steuerentrichtung in dieser Hinsicht enthoßen wird. — Ist dieß wohl recht und billig? —

Wäre es nicht billiger, ja zweckmäßiger und sogar einträglicher, was besonders bei der gegenwärtigen Finanzkrisis wohl zu beachten kommt, wenn die Weinsteuer gleich bei dem ersten Kaufe von dem Käufer bezogen würde; auch würden dann die Contribuenten über die Subvenzial-Currende ddo. 22. Juli 1848, B. 17019, das Fortbestehen und die Einhebung der Verzehrungssteuer betreffend, wahrscheinlich keine Einwendung machen, wenn diese Steuer auf alle Weinconsumenten entfallen würde.

Für meinen Vorschlag dürften noch im Allgemeinen folgende Gründe und Vortheile sprechen:

a) Die Weinsteuer dürfte dadurch auf das Doppelte des bisherigen Ertrages steigen, was eine Ermäßigung des jetzt so drückenden Weindages leicht zur Folge hätte.

b) Würde die Einhebung weniger kostspielig seyn; denn jetzt müssen in allen Bezirken des Landes sogenannte „Bestellte“ angestellt seyn, wo sie so dann nur in jenen Bezirken nöthig wären, in welchen der Wein erseht wird; auch hätten dieselben dann weniger Beschäftigung, indem da der Wein nur im Großen, wagenweise, verkauft wird.

Dieses hätte eine Verminderung des Personals und überdies ein Steigen des Weindag-Reinertrages zur Folge.

c) Könnte die Steuer auch richtiger abgenommen werden, indem der Wein vom Winzer dem Käufer meistens (mit seltener Ausnahme), abgemessen wird.

d) Wäre der Wein nicht immerfort von den Bestellten mit ihren Vistirfläben gerührt und gemengt, was bekanntlich sowohl für Ausschank-, als auch Lagerweine schädlich und überdies für die Wirthschaft äußerst unbequem und lästig ist. Laib am 15. Sept. 1848.

Franz Koss.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 20. September d. J., dem Ministerial-Secretär des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Peter Kossian, zum Ministerialrath allergnädigst zu ernennen geruht.

Mit derselben Allerhöchsten Entschließung sind zwei bei eben diesem Ministerium erledigte Ministerial-Secretärsstellen dem Ministerial-Concipisten

Franz Gelinek und dem Heinrich Henking allergnädigst verliehen worden.

Die „Allgem. österr. Zeitung“ vom 18. Sept. meldet: Se. Majestät haben die Dimission der ungarischen Minister angenommen, weil einige davon ihre Portefeuilles ungeschicklich verwaltet haben. Der vorige Premierminister, Graf Ludwig Batthyany, ist nun abermals von Sr. Majestät zur Bildung eines neuen ungarischen Ministeriums beauftragt, und selbes dann Sr. Majestät zur Unterbreitung vorzulegen bestimmt. Batthyany wollte dieß nicht; indeß haben Kossuth und Madarasz ihre ganze Kraft — dem Ministerpräsidenten versprochen. Es dürfte wohl schon heute der Courier ankommen, um Se. Majestät zu bitten, die Namen der neuen Minister zu sanctioniren.

Die hier angekommene ungarische Deputation besteht aus zehn Mitgliedern des Unterhauses, und vier Mitgliedern aus dem Oberhause. Der vormalige Justizminister Deak ist als Deputirter mitgekommen.

Es haben sich Gerüchte verbreitet, daß die Regierung damit umgehe, die Universität Innsbruck aufzuheben und anderswohin, namentlich — wie es heißt — nach Salzburg, zu verpflanzen. Zur Beruhigung der Bewohner Tirols, welche durch diese Gerüchte in Besorgniß versetzt werden, wird versichert, daß ein solcher Plan dem Ministerium des öffentlichen Unterrichtes vollkommen fremd ist. Vielmehr wurde bei der Aufhebung des niederen chirurgischen Studiums dieses Studium in Innsbruck belassen, in der Aussicht, das höhere ärztliche dort einführen zu können, und mit Bezug auf eine Eingabe der tirolischen Stände, um Wiederherstellung der vollständigen Universität, werden die nöthigen Verhandlungen gepflogen.

Reichstags - Berichte.

Sitzung v. 19. September.

Als die Minister der constituirenden Reichsversammlung zuriefen: „Der Weltgeist macht die Politik,“ da ahnten sie wohl nicht, daß dieser Ruf von da an bei jeder Gelegenheit in und außer der Kammer ihnen in's Gedächtniß zurückgerufen werden würde. Im Namen dieses Weltgeistes stellt man sich in allen Fragen der Politik und des Interesses auf den Standpunkt des Ideales, im Namen des Weltgeistes vergißt man alle Regeln der Klugheit, im Namen des Weltgeistes endlich sieht man von aller Vergangenheit, von aller Rücksicht auf gegebene Verhältnisse ab, und sucht die Träume eines ewigen Friedens auf den Trümmern der Monarchie zu verwirklichen. Wir müssen es gestehen, wir vermögen unsere Phantasie nicht so hoch zu spannen, um zu glauben, wie ein Abgeordneter es verkündet hat, daß wir den Weltgeist hören, wenn wir den Verhandlungen der Kammer folgen. Im Gegentheil, gibt es einen Geist, der die Geschichte der Welt lenkt und leitet, so muß es der des Fortschrittes seyn, und kaum vermöchte ein Rückfall in Irthümer, welche die Geschichte durch ernste Ereignisse widerlegt hat, eine Frucht der Weisheit seyn, welche die Menschheit zum Ziele führt.

Ein Volk, das im Uebermuth und zu weit getriebener Anmaßung die Kraft überschätzt, welche seine Selbstständigkeit gegen die ganze Welt vertheidigen soll, das auf die Hilfe der Mächte der Unterwelt hofft, sendet eine Deputation im Augenblicke der dringendsten Noth an das Volk Oesterreichs, als dessen Repräsentant die Reichsversammlung, die in den Mauern von Wien tagt, ihm erscheint. Es erklärt ausdrücklich, nicht an den Monarchen, nicht an das Ministerium will es sich wenden: an das Volk, von dem es eine freie Erhebung zu seinen Gunsten hofft.

Die Vertreter der Völker Oesterreichs haben nach langer Prüfung die Gränzen festgestellt, welche die Berathung möglich machen; sie haben sich selbst ein

Gesetz gegeben, das ihnen als Regel ihres Verhaltens gelten soll — es ist die Geschäftsordnung.

Sie regelt nicht bloß die Formen, sie weist der Versammlung auch den Standpunkt an, auf den sie sich bei allen Fragen zu stellen hat, wenn sie nicht einerseits zu einer bloß ständischen Vertretung herabsinken, andererseits zu einer revolutionären Behörde werden soll. Kraft dieses Gesetzes dürfen Deputationen nicht zugelassen werden. Allein die nie verlegene Linke sucht es zu entkräften, denn sie, welche den Geist, die Humanität, den Patriotismus, die Freiheitsliebe für sich allein in Anspruch nimmt, welche mit Einem Worte es offen zu sagen wagt, daß ihre Ansichten allein der Würde der Menschheit entsprechen, meint, man habe an eine solche Ausnahme, wie sie jetzt vorliegt, gar nicht gedacht, und nur Zeit ersparen wollen! Vergebens weisen mehrere Redner der Rechten darauf hin, daß man gerade durch diese Bestimmung die Versammlung von dem unmittelbaren Verkehr nach Außen, der in geordneten Staaten nur der Krone zusteht, habe abhalten wollen; die Linke beharrt auf ihrer Auffassung.

Die Bemerkung des Präsidenten, der Versammlung komme das Recht nicht zu, eine solche Deputation zu empfangen, wird nicht beachtet. Borrosch hört die eine Hälfte des Reiches an die Thüre des Hauses pochen, wo die andere sitzt. Er will von politischer Klugheit, von allen Grundsätzen der Staatsweisheit nichts wissen, das Herz allein soll sprechen. Diese Richtung hält auch die Linke fest und verfolgt sie. Jedes dritte Wort, das sie spricht, ist die Humanität, die Civilisation, ja sie sieht eine Frage bloßer Artigkeit und Gefälligkeit in der Uebernahme diplomatischer Functionen von Seiten des Hauses.

So oberflächlicher Auffassung gegenüber war wohl der Antrag auf Uebergang der Tagesordnung am Plage. — Diese Wendung bringt die äußersten Bänke der Linken in Wuth. Goldmark, Violand schäumen, sie schreien, wir konnten im allgemeinen Sturme ihre Worte nicht vernehmen, aber wir sehen sie hoch aufspringen, mit Händen und Füßen agitiren, nur der Ruf: „Heil der Monarchie,“ bringt an unsere Ohren.

Nach einer halben Stunde beginnt endlich die Sitzung wieder. Der Kampf entbrennt von Neuem. Wir gestehen die Palme der Beredsamkeit ohne allen Widerspruch Löhner zu. — Wir wollen es unterlassen, ihm auf all die krummen Wege der Sophistik zu folgen, die er so angenehm und lockend zu bahnen wußte; die Glut seiner Rede, die edle Form des Ausdruckes wissen wir zu würdigen; seiner Darstellung fehlte nichts, als die Wahrheit der Thatfachen — die Politik der Völker im Gegensatz zu der der Cabinete ist der Haupthebel seiner Beredsamkeit. —

Die Abgeordneten Neuwall, Trojan, Dilewski, Jonak, Neumann sind nicht so kosmopolitisch, aber ihre Gründe führen die Verhandlung auf das richtige Terrain, von dem aus Vermittlung und Lösung allein möglich ist. — Helfert und Pillersdorf bestimmen die Gränzen der Gewalten, die hier in Conflict gerathen, der Eine mit logischem, der Andere mit politischem Scharfblicke.

Die Linke wendet mit der Flanke des Angriffes die der Vertheidigung. Sie gesteht zu, daß die Versammlung kein Recht habe, in der Sache selbst zu entscheiden; allein sie will Ungarns Deputirte nur hören. Zu welchem Ziele soll das führen, fragt die Rechte mit Grund, wenn kein Beschluß folgen soll?

Endlich sprachen auch die Minister. Es wird eine Staatschrift mitgetheilt, welche von dem Grundsatz ausgeht, was die Erhaltung der Gesamtmonarchie unmöglich macht, kann nicht Basis der Vermittlung seyn.

Löhner sieht in diesem Grundsatz, der den Forderungen der Krone entgegen ist, Gefahr. Er, der Vertraute Pulsky's, zeigt sich als der Kossuth des österreichischen Parlaments. Die Mächte der Hölle sind leicht zu rufen, die Schlangenhäupter der Anarchie zischeln vom Segen des Himmels nicht — ob aber die Beschwörungsformel nicht wie Göthe's Zaubersprüche vergessen wird, müßte erst die Zukunft lehren.

Der Ruf zur Tagesordnung bringt eine kurze Unterbrechung in die Debatte, die mit neuer Hefigkeit beginnt, und ohne den Abgeordneten Zeit zu lassen,

und sich der Doppelseigenschaft als Mensch zu erinnern, bis 9 Uhr Abends dauert.

Alle Anstrengung, die Versammlung zur Annahme der Deputation zu bewegen, blieb vergeblich; die Abstimmung ergab die Majorität für das Festhalten an den Gesetzen des Hauses und die Verständigung durch den Präsidenten.

Dieselben Verfügungen, welche, rücksichtlich der Einführung der Unterrichtssprache, nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Nationalitäten, mit Ministerial-Erlaß vom 18. September 1848, für Böhmen getroffen worden sind, werden unter einem auch für Mähren und Schlesien angeordnet, und haben, wie es sich aus der Allgemeinheit des Principes von selbst ergibt, rücksichtlich anderer Landessprachen auch für andere Provinzen zu gelten. Nur müssen Behufs der, in einzelnen Provinzen schwierigen ungesäumten Ausführung derselben, noch die unerläßlichen Localitäts-Erhebungen gepflogen werden.

Oesterreichisches Küstenland.

Das „Abendbl. zur Allg. österr. Btg.“ vom 20. Sept. enthält nachstehende Correspondenz aus Triest vom 17. d. M.: Obwohl unsere Flotte zunächst die Bestimmung nach Pola hatte, und wirklich dahin abgegangen ist, so wurde doch zu gleicher Zeit eine Blockade Venedigs in der Art veranstaltet, daß unsere Dampfer in jenen Gewässern kreuzten, und die nach der Lagunenstadt segelnden Schiffe zurückwiesen. Im Laufe des heutigen Tages erwarten wir die officielle Erklärung der Blockade Venedigs. Gestern wurden die französischen und englischen Commandanten beim Militärcommandanten FML. Gyulai zur Tafel gezogen und bei dieser Gelegenheit ist auch die Verständigung über das Vorhaben der österreichischen Regierung, Venedig gegenüber, erfolgt. Abends war die erste Opernvorstellung im Teatro grande, welcher die französischen und englischen Befehlshaber in Gesellschaft des Viceadmirals Martini, des Gouverneurs und des Grafen Gyulai in der Hofloge beiwohnten. Wir finden hierin die Realisirung der Ausrüstung unserer Regierung, daß man Carl Albert gegenüber die Waffenstillstandsbedingungen einhalten werde, Venedig aber stets als österreichische Stadt betrachte. Es steht dieß Ereigniß ferner im Einklange mit jener Note, welche der Hof von St. Petersburg nach der „Democratie pacifique“ an das Cabinet von St. James geleitet, in welcher Note Oesterreich als der alleinige rechtmäßige Besitzer der Lombardie erklärt und die Erwartung ausgedrückt wird, daß eine Vermittlung, wenn sie schon Platz greifen soll, nicht den Zweck haben könne, Oesterreich seiner Besitzungen zu berauben, und daß die Unterhandlungen vielmehr dahin zielen werden, dieser Macht, wenn nicht ganz, doch großen Theils jenes Terrain zu erhalten, welches ihr bis nun in Italien angehörte.

Wie die Sachen in Venedig stehen, läßt sich aus dem entnehmen, was wir heute erfahren haben. Man hat dort Tiziana's zweites Meisterwerk — die Assunta — um 40 000 fl. an einen Engländer verkauft. Wenn dieß Bild, das schon ein Mal ein Lord mit Goldstücken als Kauffschilling belegen wollte, nun um den verhältnißmäßig geringen obgenannten Betrag so zu sagen verschachert wird, so können wir wohl deutlich genug die Verlegenheit der Venetianer hierin erblicken, wir können aber auch hierin die offenbareste Manifestation lesen, daß dort alles Mögliche zum Widerstande ausgebaut wird. Ueberdies sind in Venedig 2500 Papalini, freilich nur Freischärler, unter Durando angekommen. Der Kriegsdampfer „Vulcano“, welcher dort kreuzte, hat mit einer Batterie, welcher er zu nahe kam und die auf ihn Feuer gab, mehrere Schüsse gewechselt. Der Dampfer wurde, obwohl unbedeutend, beschädigt, doch soll es einige Tode gegeben haben. Offiziell hat man aber dießfalls nichts veröffentlicht.

Unsere Flotte hat die Richtung nach Pola verlassen und ist nach Venedig gegangen, um mit den dort kreuzenden Dampfern die Blockade zu erneuern. Dieß kann ich Ihnen eben noch am Schlusse des

Schreibens melden, so wie daß die k. k. Hafenämter und Sanitätsdeputationen beauftragt wurden, keine Pässe mehr nach Venedig zu verabsolgen.

Ungarn.

Die „Abendbl. zur Wien. Btg.“ vom 20. Sept. bringt folgende Correspondenz aus Pesth vom 18. d. M.: Ich theile so kurz als möglich Thatsachen mit, sie sprechen lebendiger, als Worte.

In der Sitzung vom 17. September nannte Graf Bathany die Namen der Minister Coloman Ghyczy, M. Szentkiraly, M. Wey, D. Kemeny, J. Cötvös, A. Erdödy und Messarof. Die Partei, welche Versöhnung, Reaction, Mäßigung im äußersten Falle der Noth, Verrath, ja Feigheit nennt, verlangt Männer der Energie und keine Männer von gründlichem Wissen; sie fordert diese Minister auf, das Aeußerste zu wagen, um, wie sie sagt, das Vaterland zu retten. Deputirter Glözer trägt darauf an, den Grafen Teleki und den Komorner Commandanten Melzer vor ein Kriegsgericht zu stellen. Er drang mit seinem Antrage nicht durch. Veranlassung dazu gab ein Bericht der Gemeinde Comorn, daß der dortige Commandant Melzer die auf Befehl des Kriegsministers abgezogenen Truppen des Regimentes Secopieri in die Festung aufnahm, und diese in Verteidigungszustand setzen ließ. Abends war geheime Comitésitzung. Während dieß gestern in der Kammer geschah, sind Clubs und Wähler allorts thätig, um die Stimmung zu bearbeiten und den Sinn der Bevölkerung noch mehr zu beirren. Ein Herr Pasitte, ancien marin, wie er sich nennt, erläßt heute einen „Ausruf an die Franzosen.“ Er fordert seine Landsleute zur Bildung eines Freicorps auf, daß zugleich die französischen und ungarischen Farben tragen soll.

Die Uniform soll die seyn, wie die der Nationalgarde in Paris. „Alle Franzosen“ — so schließt das Placat — „werden diesen Ruf hören, den ihre Mitbürger an sie richten; sie werden trachten, daß die Fahne der Republik sich entfalten muß in dem Kampfe, der sich vorbereitet, und daß es Frankreich ist, das überall mit der Freiheit kämpft.“ Während man verbreitet, in Wien wäre ein großer Ausbruch nahe, während man das constitutionelle Element schwächt und verlacht, die Niederlagen der Ultra's in Wien als ein Werk des Panславismus, als einen Vernichtungskampf gegen alles Deutsche hinstellt, (im Gegensatz zu dem Factum, daß alle einsichtigen Freunde des Vaterlandes in ganz Deutschland und in Wien sich von der Umsturzpartei abwenden), während man mit all diesen Gerüchten den Furchtsamen einschüchtert, den Muthigeren aber in falschen Enthusiasmus versetzt, fordert man zu einem Guerillakriege nach spanischem Vorbilde auf und macht Anstalten, Ofen und Pesth zu verschanzen, „schon“ — wie man naiv sagt — „um des moralischen Eindruckes willen.“ Ein Herr Stöller hat neue Zündkugeln mit Sprengsäcken erfunden, nach Art der congrevischen Raketen, und bietet sich an, mit 40 Arbeitern in 10 Tagen 8000 Stück verfertigen zu lassen, um den großen Kampf zu unterstützen, in welchen die Ultra's das Volk gestürzt haben.

Um sich einen Begriff vom Fanatismus zu machen, in den die fortdauernd verbreiteten Tageslügen die erhigten Gemüther jagen, theile ich folgende Stelle aus einem heutigen Pesther Blatt wörtlich mit: „Was den Rebellen Tellačić anbelangt, so wäre ein solches Werkzeug längst aus dem Wege geschafft worden in Frankreich und in England, durch das Anerbieten eines hohen Preises auf dessen Kopf; aber ich bedaure, in Ungarn viele Mauthelden zu sehen, die, nachdem sie sich müde geschwagt haben, dann ruhig ihre Zeit verschlafen.“ Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwirkend Böses muß erzeugen.

Ein anderes Placat, „Tod und Verderben allen Feinden Ungarns“ überschrieben, wendet sich an die Deutschen in Ungarn; es spricht für Aufrechthaltung des constitutionellen Thrones, für Bewahrung der unbefleckten Ehre! — Wohl gilt es die Aufrechthal-

tung des constitutionellen Thrones, wohl gilt es die unbefleckte Ehre; und eben, wenn man zur Einsicht, zur ruhigen Einsicht kommt, daß es sich um dieses handle, wird Manchem die Binde von den Augen fallen und Jedem wird klar seyn, von welcher Seite der Thron und die Ehre gefährdet waren, und er wird sein Urtheil unparteiisch fällen können, ob die Nation der Ungarn es verdient hat, so leidenschaftlichen Parteimännern in die Hände gefallen zu seyn. Nicht über dem Grabe, wie Viele meinen, sondern noch im Leben hoffen wir bald Freiheit, Versöhnung und Eintracht im österreichischen Völkerbunde!

Nachrichten vom ungarisch-croatischen Kriegsschauplatze.

Das „Journ. des österr. Lloyd“ v. 23. Sept. meldet aus Carlstadt vom 18. d. M.: Die nach Ungarn vorgedrungene croatische Armee schreitet ohne Widerstand gegen Buda-Pesth vor und das k. k. ungarische Militär ergibt sich dem Ansehen unseres Banus überall, wo es mit demselben zusammenstößt, und dieser schießt es immer unverweilt nach Steiermark zur Verfügung des k. k. Kriegsministeriums. Die letzten Berichte von unserer Armee sind aus Kesthely datirt. Man sagt, daß Se. Excellenz, der Banus von Croatien, durch eine Zeitschrift von Pesth aufgefordert worden sey, seinen Zug dahin wenigstens aufzuhalten, indem durch den Wechsel des Ministeriums ein gütlicher Vergleich unausweichlich zu Stande kommen müsse. — Tellačić blieb aber nicht stehen, sondern geht vorwärts, denn er ist auf Alles gerüstet; man spricht davon, daß sich bei Stuhlweißenburg, bei Pesth und Ofen eine große Streitmacht gesammelt habe, welche die croatische Armee zurückwerfen will. Hier sieht man noch immer Truppenmärsche, Munitions- und Waffen-Transporte; die Requisition von Lebensmitteln, Vieh und Worspann hat jedoch schon geendet. Auch ist die Getreideausfuhr nach Krain wieder erlaubt.

Die „Agramer Zeitung“ vom 19. Sept. berichtet: Hauptquartier Kis-Komarom den 17. d. M. Gestern früh sind wir von Kaniza ausgebrochen, und nach Kis-Komarom vorgerückt. Der heftige Ostwind, der uns von Letenje an ununterbrochen belästigt, und den Marsch der Truppen um so mehr erschwert, weil er den Flugsand, der in dieser Gegend reichlich vorhanden ist, aufwirbelt, und damit die ganze Atmosphäre erfüllt, gab, als wir an die letzte Anhöhe vor Kis-Komarom gelangten, Anlaß zu einem blinden Lärm. Die Staubwolken auf den Straßen von Kis-Komarom seitwärts wurden als Folge eines bedeutenden Truppen-Anmarsches angesehen, und allgemein hieß es, der Feind sey im Anzug und wolle sich bei Kis-Komarom aufstellen. Unsere Truppen machten sogleich Halt, um sich gehörig zu postiren. Ein Vergnügen war es zu sehen, mit welcher Freude und Begeisterung sich Alles zum Kampfe bereitete. Selbst Marodeurs rafften sich auf und griffen zu ihren Gewehren. Allein wie gesagt, es war nur der Wind und Flugsand der gegen uns feindlich heranzog, und so mußten unsere braven Gränzer ihre Kampflust wieder vertagen. In Kis-Komarom angelangt, erfuhren wir, daß sich die Abtheilung von Nicolaus-Husaren, und die Gardes, die sich hier befanden, schon vor einigen Tagen zurückgezogen haben. Dem Vernehmen nach hat sich der Feind bei Kesthely am Plattensee concentrirt, und eine daselbst sich befindende Communications-Brücke unsicher gemacht. Der Operationsplan erheischt es, daß wir ein Paar Tage hier verweilen, während welcher Zeit sich die Division „Kempen“, die in Kaniza liegt, dem Gros der Armee anschließen dürfte. Heute ist eine Division von Urbna Chevaur-Legers in unser Lager eingerückt, um mit uns gemeinschaftlich zu kämpfen.

Unser Leben im Lager ist recht lustig, und wäre es noch mehr, wenn die Witterung nur etwas günstiger seyn wollte. Das Kriegesleben ist ein eigenes Element. Nur derjenige, der sich darin bewegt, vermag den Reiz desselben aufzufassen. Es gehen daraus so

vielfache Gefühle und Stimmungen für Freundschaft, Brüderlichkeit und freien Sinn hervor, daß man die schönen Beweise der Cameradschaft in der Armee wirklich aus einem höheren Standpunkte zu betrachten und zu würdigen lernt. — Bei dem das Philistertum nicht jeden Funken für ritterlichen Sinn erstickt hat, dem muß der Anblick des Lagerlebens die Brust schwellen. Das fröhliche Gewirre der Krieger, die hunderte von Lagerfeuern, das geschäftige Treiben derjenigen, die da braten und kochen, das Geseume der Tausende von Stimmen, das Singen und Jauchzen der Leute, dieß alles ist so eigenthümlich in seiner Art, daß meine Feder nicht ein treues Bild zu entwerfen vermag. Die Armuth der umliegenden Ortschaften, die von den Freischaaren tüchtig heimgesucht wurden, ist wohl die Ursache, daß das nöthige Brotquantum nicht schnell genug herbeigeschafft werden kann; dem ungeachtet sind die Truppen nichts weniger als ungeduldig und lassen ihren angebeteten Feldherrn jede Minute tausend Mal hochleben.

Se. Excellenz, der Ban, hat am 15. d. im Hauptquartier zu Kaniza einen Armeebefehl erlassen, womit derselbe aus Anbetracht der innerhalb von kaum 12 Stunden hergestellten Pontonbrücke bei Petenje über die Mur die unermüdete Thätigkeit und den Eifer des Majors des Generalquartiermeisterstabes Fligely, des Ingenieurs-Lieutenants Puksec, der Pionier-Unterofficiere Fiedler, Kiekal, Lichteneger und Pürkert, wie auch der beigezogenen Zimmerleute belobte, dann dem Hauptmann des Gradißkaner Regiments Petrovic für seine ausgezeichneten, einsichtsvollen Leistungen die besondere Zufriedenheit zu erkennen gab, und den oberwähnten Pionier-Feldwebel Fiedler, welcher sich durch kräftige persönliche Anstrengung und Sachkenntniß besonders hervorgethan hat, zum Lieutenant ernannte. Daß so eine Würdigung und Anerkennung der Verdienste die Armee für den Befehlshaber entusiastiren muß, versteht sich von selbst.

Croatien.

Agram, 19. Sept. Gestern sind hier 4 Bauern, Stephan Hecceg, Andreas Sluzinec, Joseph Bekina und Joseph Buhaz aus Ober-Stubica durch das Standrecht zum Tode verurtheilt und mit dem Strange hingerichtet worden. Nach dem uns vorliegenden Urtheile haben sie die Bauern in Ober-Stubica aufgewiegelt, sie sollen weder Zins- noch Bergrecht entrichten, sie sollen den Banalverordnungen, wornach sie zur Drave an den Gorden ziehen sollen, keine Folge leisten; sie haben den Pfarrer thätlich angefallen, beschimpft und packten den Stuhlrichter Hrn. Besosevic bei der Brust, und forderten das Volk auf, es möge jeder vor seinem Weingarten einen Galgen errichten und jene, die ein Berg- oder Zinsrecht verlangen sollen, daran hängen. Endlich sagten sie, die Herren müssen den Bauern Essen und Trinken geben, widrigenfalls sie alles plündern und zerstören würden, was Andreas Sluzinec auch gleich ausführen wollte, indem er die Bauern aufforderte, mit ihm zu gehen, die ihm aber nicht folgen wollten; in Folge dessen sind auch die zum Aufbruche an die Drave bereits versammelt gewesenen Bauern davongelaufen; endlich haben dieselben über den Ban geschimpft und gegen seine Anordnung das Volk aufgewiegelt; durch alles das haben sie fremdes Eigenthum selbst anzugreifen beabsichtigt und Andere hiezu auf eine aufrührerische Weise aufgefordert, gegen die Banalautorität sich aufgelehnt, mit augenscheinlicher Gefährdung der allgemeinen Ruhe einen Aufstand hervorzurufen und auch Andere hiezu zu verleiten sich erkühnt, demnach sie gegen den 1. 2. S. des 1. Abschnittes des am 27. April publicirten Standrechtes gehandelt haben und in Folge dessen verurtheilt worden sind.

Das „Journal des österr. Lloyd“ v. 22. Sept. meldet aus dem Banat vom 12. d. M.: Die Weißkirchner Deutschen wollen auf keinen Fall sich mit den Serben vereinigen. Vergeblich haben sich der Consul Mayerhoffer und General Nugent bemüht, dieselben zur serbischen Partei zu bringen. Sie behar-

ren bei ihrem Vorhabe, lieber unter den Trümmern von Weißkirchen ihren Tod zu finden, als sich mit den Serben zu vereinigen und verübten in der That an ihren Mitbürgern, den Weißkirchner Serben, unerhörte Gräuelt, indem sie 160 derselben ermordeten und Mehrere verstümmelten.

Am 29. August setzten die Magyaren aus Aidusieja über den Strom Begei nach Alibuna, und steckten 1000 Schober Heu in Brand. Am folgenden Tage verwandelten die Serben das genannte Dorf in Schutt und Asche. Hier blieben 20 Magyaren auf dem Plage und von den Serben kein Einziger. Am 6. September, gleich nach der Niederlage der Perlascher Schanzen, welche durch Verrath des Commandanten Drakulich in magyarische Hände fielen, beorderte der Patriarch, als inter-missischer Regent der serbischen Nation, eine Abtheilung von den bei Weißkirchen liegenden Truppen nach Perlas, welche auch unverzüglich unter Anführung des Kniesjanin ihren Marsch antraten. Bei dem Marsche mußten sie auf Anstände stoßen, indem die Bewohner von Jabuka ihnen freiwillig den Durchzug nicht gestatten wollten, bis Kniesjanin mit angezündeten Luntten die Kanonen gegen sie richtete und sie so bedrohte. Man fand bei ihnen viele verborgene Gewehre und Munition. Für dieses feindliche Benehmen werden sie mit 10.000 fl. gebrandschakt. Bei dem weitem Durchmarsche erfuhr diese serbische Abtheilung am 8. September in Debeljaca, zwei Stunden von Jabuka, gleichfalls eine feindliche Begegnung. Die Debeljacaer, die anfänglich sich erklärten, neutral bleiben zu wollen, feuerten auf die anrückenden Serben, wurden aber von denselben umringt und das Dorf von vier Seiten in Brand gesteckt, so daß von 350 Häusern nur die Kirche und das Schulgebäude vom Feuer verschont, das Uebrige aber binnen 8 Stunden ein Raub der Flammen wurde. Die Bewohner dieses Dorfes ergriffen theils die Flucht, theils wurden sie gebunden und als Gefangene nach Semlin geschickt.

Unglückliches Banat! Tarasch, Ecska, Udin, Debeljaca, Bracsew Gai, Weißkirchen, Boschnjaka, Perlas u. sind theils verwüstet, theils ihre schönen Fluren zerstört, ihre reiche Ernte in Flammen ausgegangen. Das fruchtbare Banat, diese Fruchtkammer Oesterreichs, ist gegenwärtig arm, und die Bestellung der Aecker, die schon längst hätte erfolgen sollen, vernachlässigt. Die Aussichten für das nächste Jahr sind höchst betrübend. Theuerung, Hunger, Unsicherheit des Vermögens steht bevor. — Wird dieses Unglück nicht auch Wien schwer berühren? Und hieran dürfte der magyarische Uebermuth und einige hochgestellte Serben: Bukowich, Zako u. Schuld seyn, welche dem ungarischen Ministerium falsche Begriffe von den Serben beibrachten und zur Ausbringung und Einführung der magyarischen Mundart in den serbischen Kirchen und Schulen verleiteten.

Wesprim, 18. Sept. Gestern Abend um 3/4 auf 8 Uhr ist Se. k. k. Hoheit, der durchl. Erzherzog Stephan, in Begleitung des Grafen Szapary und Barons Wenckheim hier angekommen und in der bischöflichen Residenz abgestiegen. Da der Bischof nicht hier ist, so wurde derselbe von dem Herrn Domherrn Joseph von Russek empfangen. — Heute bleibt der Palatin hier. Vormittag hat er mehrere Deputationen, Comitatzherren, städt. Beamte, Adelige, Geistliche und Officiere empfangen. — Hier wird es seit drei bis vier Tagen sehr lebhaft, täglich kommen Couriere sowohl von Pesth als von Kanischa und Kesthely hier an. — Es sind schon einige tausend Nationalgarden hier, darunter die vorzüglichsten die Raaber sind; man erwartet noch immer Garden und Militär. — Heute wurden hier vier raaische Bauern eingefangen; es heißt, es wären 50 an der Zahl gewesen und die Uebrigen sollen im Bakonyer Wald seyn.

Binkovce, 17. Sept. Den 11. d. M. wurde Cerevic von den Magyaren beschossen. Die Serbier wollten durch einen kühnen Handstreich vom Baier Ufer Vieh holen und hatten zu diesem Behufe die nahe Donauinsel occupirt. Als dieß die Magya-

ren bemerkten, entsendeten sie einen Husaren nach Futak, um Geschütz und Hilfe herbeizuholen, und so wurde das Kanonenfeuer, welches die Unseigen in Cerevic eröffneten, um das Baier Ufer zu säubern, magyarischerseits von 9 Kanonen durch 1 1/2 Stunde erwidert. In Cerevic zündeten 3 Häuser, wurden jedoch sogleich gelöscht und das Resultat reducirt sich hiemit auf Null. Aber auch das Vieh wurde aufgegeben. — Aus Brod passirte hier eine Batterie Dreipfünder und Munition am Wege nach den unteren Gegenden. — Auch in unserer bösnischen Angränzung spuckten magyarische Emissäre mit hohlen, mit Ducaten und Silber gefüllten Stöcken. Die Türken sind indessen die Klügeren, nehmen den Hekern die Münzen ab und schicken sie weiter. So wird amtlich gemeldet. — Vom Abmarsch unserer Truppen können wir nur das als verläßlich mittheilen, daß der Baron Prandau in Balpo der Mannschaft per Compagnie 1 Eimer Wein, per Kopf 1/2 Pfd. Fleisch und 5 Cigarren verabreichen ließ und das Officierscorps bewirthete. Ich hebe dieß hervor, weil Prandau sich verständiger benimmt, als Graf Khun, der es vorgezogen, seine Güter im Stich zu lassen und sich nach Ungarn zu flüchten. — Unverbürgten Nachrichten zufolge ziehen sich die Magyaren aus dem Banat zurück, und der commandirende General Blagojevic in Peterwardein hat sich für die Neutralität entschieden.

Carlowitz, 14. Sept. General Bechtold, Commandant der magyarischen Truppen vor St. Thomas, hat seinen Posten verlassen und sich nach Wien begeben. Der slavisch-syrmische Commandirende, Grabovsky, ist von Peterwardein abgegangen und am 11. l. M. General Blagojevas an dessen Stelle eingerückt.

Belgrad, 12. Sept. Eine amtliche Bekanntmachung fordert auf, daß man sich mit der Weinlese und der Kukuruzernte beeile. Warum, weiß Niemand. Man spricht von einer großen Truppenconcentration am Topcsider bei Belgrad. Vorgestern haben bei Schabacz 2000 Serbier die syrmische Gränze überschritten.

Siebenbürgen.

Hermannstadt, 8. Sept. Das Rekrutirungsgesetz des ungarischen Ministeriums ist hier zur augenblicklichen Ausführung angelangt. Die hiesige Stuhlversammlung und der Magistrat haben erklärt, diesem Gesetze nicht Folge leisten zu können, da demselben die allerhöchste Sanction Sr. Majestät fehlt, da für Siebenbürgen ein eigenes, auf dem vorletzten Landtage sanctionirtes Regierungsgesetz besteht und nach Art. 1. 848. §. 3 in Siebenbürgen bis zur Festsetzung der Unionsbedingungen Alles auf dem alten Fuße zu bleiben hat. — Die mit der Eidesformel der Rekruten enthaltene Clausel: „Auf die Unabhängigkeit Ungarns!“ bewog die Versammlung zur Erklärung, daß sie fest an der von ihr und ihren Vorfahren beschworenen pragmatischen Sanction halte und einen untheilbaren österreichischen Staat anerkenne.

Die ungarischen hiesigen Journale fahren fort in ihren Schmähungen auf das österreichische Ministerium, in ihren Verdächtigungen des Militärs und der Sachsen.

Wie das Rekrutirungsgesetz in den übrigen Jurisdictionen aufgenommen werden wird, darüber erwarten wir nähere Nachrichten.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Italien.

Die „Gazzetta Piemontese“ vom 16. Sept. meldet: Ein Reisender, der so eben aus Venedig ankam, bestätigt mit aller Gewißheit den traurigen Zustand, in welchem benannte Stadt sich befindet, sowohl durch das Elend, das dort herrscht, als durch die Furcht vor der Cholera, die man im Anzuge zu seyn glaubt. Auch verbreitete sich das Gerücht, daß Radetzky sich Malghera in der Absicht genähert habe, um Venedig zu bezwingen. Da dieses Gerücht einige Bestätigung fand, stürmte das Volk mit dem

Geschrei durch die Straßen: „Weg mit den Waffen! es lebe Oesterreich!“ Die Straßen von Venedig sangen schon an, sich mit dem Blute der Parteimänner zu färben.

Der „Indipendente“ meldet aus Venedig: Der General Sanfermo hat von der provisorischen Regierung den Auftrag erhalten, eine außerordentliche Inspection über alle Truppen der Forts vorzunehmen und mit der Ermächtigung, alle Mißbräuche zu unterdrücken und den Schuldigen den Sold nicht auszahlen zu lassen, so wie überhaupt solche energische Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, allen Uebelständen abzuhelfen.

In der Nacht vom 3. auf den 4. September ist der alte Gasthof „del Pellegrino“, der in dem volkreichsten Quartiere der Stadt liegt, durch eine in demselben entstandene Feuersbrunst abgebrannt.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 8. September. Telegr. Bericht. 1½ Uhr Nachmittags. Der General-Lieutenant Filangieri in Messina an Se. Exc., den Minister des Krieges und der Marine:

„Messina ist erobert und tritt wieder unter die Botmäßigkeit seines rechtmäßigen Monarchen.“

„Eine zweitägige verzweifelte Vertheidigung war für die wunderbare Tapferkeit der königlichen Truppen kein Hinderniß; unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ haben sie die größten Schwierigkeiten überwunden. Messina, 7. September 5 Uhr Nachmittags.“

Königreich Sardinien.

Alessandrien, 10. Sept. Der Frieden ist gewiß und dürfte demnächst publicirt werden, wenn die Bedingungen nicht ignorirt werden. Personen, welche sich in der Nähe des Königs befinden, bestätigen solches. Auch der Kriegscommissär versichert, daß die unter den Waffen stehenden Freiwilligen bald in ihre Heimat zurückkehren werden.

Deutschland.

„Allg. österr. Zeitung“ vom 23. September 1848. Frankfurt v. 17. d. M.: In Folge des Beschlusses der Nationalversammlung über den Waffenstillstand waren am 15. d. M. unruhige Bewegungen in der Stadt, denen wir jedoch keine Bedeutung beilegen. Gestern, Sonntag, wurde eine große Volksversammlung von allen politischen Vereinen veranstaltet, die von circa 20.000 Menschen aus Frankfurt und Umgebung besucht war. Es wurde beschloffen, durch eine Deputation von 12 Personen der Nationalversammlung eine Adresse zu überreichen, in welcher die 258 (die Majorität) als Verräther des Volkes und der Freiheit erklärt werden. Heute Morgens umstellten von Mainz herbeigeholte österreichische und preussische Truppen die Paulskirche, die sich jedoch wieder zurückzogen, nachdem der Platz gesäubert und die Gassen abgesperrt waren.

Die Sitzung der Nationalversammlung hatte ihren ruhigen Verlauf; ungefähr um 10 Uhr erhebt sich ein blinder Lärm, weil einige Zuhörer, die auf die Gallerie kommen wollten, an die Thüre drangen. Die preussischen Truppen kommen wieder auf den Paulsplatz.

In der schmalen Gasse vom Paulsplatz zum Römer wird von dem Volke eine schlechte Barricade gebaut, die sofort wieder genommen wird. Die preussischen Truppen empören durch ihr herausforderndes Benehmen. Das Volk jacht sie aus und bringt ihnen Ragenmusik, während die Oesterreicher mit Hurrah's begrüßt werden.

Um 12 Uhr werden in verschiedenen Theilen der Stadt Barricaden gebaut, so in der Schnurgasse, Hafengasse, Fahrgasse und s. w. Das Volk ist wehrlos und scheint bloß zu bauen, um den Truppen etwas zum Abbrechen zu geben.

Man läßt ohne Störung die Barricaden bauen. Ich höre eben einen preussischen Officier zu seiner Mannschaft sagen, die mit aufgespanntem Hahn das Gewehr bei Fuß hält: „Wenn's zum Losschlagen kommt,

so zielt, daß jede Kugel ihren Mann treffe. Wir werden erst die Barricaden nehmen, wenn die Sitzung geschlossen wird.“ Um 1½ Uhr wird die Sitzung der Nationalversammlung geschlossen. Es sind 4 bis 5000 Mann in der Stadt.

Eine Abtheilung Oesterreicher nimmt eine Barricade, die sofort verlassen wurde. Der ganze Aufstand ist ohne Zweck, ich glaube nicht, daß es zu einem Kampfe kommt. Das Volk auf den Barricaden verlangt bloß Abzug der Preußen, die ihnen verhaft sind.

2½ Uhr. Die ersten Schüsse sind eben gefallen. Die Oesterreicher stürmen die Barricaden. Ich kann nicht in meine Wohnung kommen, die Straße ist barricadirt.

¼ 5 Uhr Seit 2 Stunden ununterbrochen Gewehrfeuer. Die Barricaden halten sich. Oesterreichische und preussische Officiere sind gefallen. Einzelne aus der Bürgerwehr betheiligen sich beim Kampfe und stehen dem Militär gegenüber. Die Sachsenhauser Schützen gleichfalls.

¾ 5 Uhr. Von der Linken war eine Deputation beim Reichsverweser, um der unsinnigen zwecklosen Schlächtereie Einhalt zu thun. Sie konnten vom Ministerium keinen Befehl zur Einstellung des Feuers erhalten. Der Reichsverweser will, daß die Truppen zurückgezogen werden. In Begleitung eines preussischen Officiers war ich eben mit mehreren Mitgliedern der Linken am Ende der Zeit, um eine Waffenruhe auf eine halbe Stunde zu erzielen. Es war nicht möglich, sich verständlich zu machen, trotz der weißen Tücher feuerten die heftigen Truppen fort. Die Barricaden werden mit außerordentlicher Beharrlichkeit gehalten.

Man erwartet Kanonen, die von Mainz auf der Eisenbahn kommen sollen. Die Linke bietet Alles auf, um dem Straßenkampfe ein Ende zu machen. Bis jetzt scheiterten ihre Bemühungen.

Das Blut kornet über die, welche die Ehre mit Füßen zu treten wagten. Ich schreibe diese Zeilen auf der Post.

¾ 6 Uhr. Simon von Trier, Köster von Dels, Schlüssel stiegen unter dem Kreuzfeuer auf die Barricaden und vermittelten eine halbstündige Waffenruhe. Sachsenhausen ist barricadirt.

Eben sind 4 Kanonen von Darmstadt und eine Abtheilung sächsischer Cavallerie angekommen.

Schmerling und Peuker wollten den Befehl des Reichsverwesers zur Zurückziehung der Truppen nicht gegenzeichnen.

Ein Parlamentär zieht zum Reichsverweser.

Es sind jetzt 10.000 Mann Truppen in der Stadt. Die Barricaden werden wahrhaft heldenmüthig vertheidigt. Schade um jeden Blutstropfen, der zwecklos hier vergossen wird.

¾ 7 Uhr. Zwei Kanonenschüsse sind eben gefallen. Der Kampf beginnt von Neuem.

Frankfurt a. M., 18. September, Vormittags 10¼ Uhr. Die in Folge der gestrigen Ereignisse von Mainz requirirten österreichischen und preussischen Reichstruppen (ein Bataillon Oesterreicher und ein Bataillon Preußen), welche in den Frühstunden um die Paulskirche sich aufgestellt hatten, haben sich unmittelbar vor Eröffnung der heutigen 80sten Sitzung der Nationalversammlung nach den angrenzenden Stadttheilen zurückgezogen. Ein großer Tumult erhebt sich in diesem Augenblicke vor der Paulskirche. Heftiges Schlagen an den Eingängen ist bemerkbar. Große Aufregung in der Versammlung. Die Ruhe stellt sich allmählich wieder her und die Berathung wird wieder aufgenommen.

Telegraphische Depesche. Frankfurt a. M., 18. Sept. 7¼ Uhr Abends. Mittags wurden Barricaden erbaut. Seit 3 Uhr Nachmittags Gewehrfeuer. Um 5 Uhr Waffenruhe und vergebliche Unterhandlungen. 5¼ Uhr Wegnahme von Barricaden. Der Kampf dauert fort. Der Ausruf wird wahrscheinlich gedämpft werden.

Frankfurt a. M., den 19. September um 8¼ Uhr Abends. Sämmtliche Barricaden sind erstürmt, auch in Sachsenhausen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Frankfurt, 19. Sept., 6 Uhr Abends. Alle Vereine sind suspendirt, die Bewohner werden mit Ausnahme der Bürgerwehr sämmtlich entwaffnet, zwei preussische Deputirte, Fürst Lichnowsky und Oberst Auerwald, sind ermordet worden, alle Fremden verlassen die Stadt. Das Kartätschenfeuer säuberte die Straßen, und stellte endlich in der Haupt-

sache die Ruhe wieder her. Die Zahl der Todten auf beiden Seiten wird auf 200 angegeben. Die Truppen haben gesiegt und die National-Versammlung hielt wieder eine Sitzung, die Sager n eröffnete. In selber wurde bloß die Aufstandsfrage behandelt.

8¼ Uhr Abends. Sämmtliche Barricaden, auch jene in Sachsenhausen, sind erstürmt. Der Reichsverweser wollte die Truppen zurückziehen, die Minister Schmerling und Peuker aber weigerten sich.

Chemnitz in Sachsen. Hier haben am 12. und 13. September heftige Kämpfe stattgefunden, Barricaden wurden gebaut, mehrere Todte viele Verwundete werden gemeldet.

In Mainz und Köln waren verschiedene Streiftugkeiten und Handgemenge zwischen Volk und Militär.

In Hildburghausen gab der mißbeliebige Minister Brandis zu unruhigen Austritten die Veranlassung.

THEATER.

Heute: „Die Bekenntnisse.“

Cours vom 22. September 1848.

		Mittelpreis	
Staats-Schuldversch.	zu 5 pCt. (in G.M.)	79 1/4	
Wiener Stadt-Banco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	50	
		Aerar. Domet)	
		(G. M.) (G. M.)	
Obligationen der Stände			
v. Oesterreich unter und	zu 3 pCt.	—	—
ob der Enns, von Böh-	zu 2 1/2 „	50	—
men, Mähren, Schles-	zu 2 1/4 „	—	—
ten, Steiermark, Karn-	zu 2 „	40	—
ten, Krain, Görz und	zu 1 3/4 „	—	—
des B. Oberf. Anties			
Bank-Actien pr 1002 Stück in G. M.			

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 23. September 1848.

Ein Wiener Megen	Weizen	4 fl.	54	fr.
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—

3. 1774.

Schulenanfang.

Da in Folge eines vom hohen Ministerium des öffentlichen Unterrichtes unterm 19. d. M., 3. 6151, herabgelangten Erlasses das nächst bevorstehende Schuljahr nicht Anfangs October, sondern erst Anfangs November eröffnet wird, so wird von Seite der betreffenden Directionen die diesfällige, in dem Intelligenzblatte zur „Laib. Zeitung“ vom 19. l. M. gemachte Anzeige dahin berechtigt, daß die Abhaltung des feierlichen Hochamtes mit Anrufung des heiligen Geistes in der hiesigen Domkirche auf den 4. des Monates November bestimmt ist, und am 6. die allseitigen Vorlesungen ihren Anfang nehmen werden.

Laibach am 24. September 1848.

3. 1781.

Bur Nachricht.

Der Unterzeichnete erlaubt sich zur Kenntniß zu bringen, daß, ungeachtet des späteren Beginnes der öffentlichen Vorlesungen, jene in der kaufmännischen Lehr- und Erziehungsanstalt ungeändert den 2 October d. J. ihren Anfang nehmen.

Laibach den 25. Sept. 1848

Ferdinand Wahr,
Vorsteher.

3. 1785. (1)

Ein Wagen

zu verkaufen.

Wegen eingetretener Aufenthaltsänderung ist ein gut erhaltener, halbgedeckter, mit Vor- und Rücksitz versehener Wiener Reisewagen auf Druckfedern, mit aller Zugehör billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Herrngasse Nr. 208, im 2. Stocke.